

# Beilage zu No. 6 der „Graph. Presse“.

## Vorwärts, nicht bremsen.

Kräftig muss dies den Artiklern gegen Beitragserhöhung zugerufen werden.

Warum denn so pessimistisch malen, bange machen gilt nicht. Lehrt uns doch die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, dass am meisten erreicht wurde, je leistungsfähiger die Organisationen waren. Haben nicht auch wir die grössten Fortschritte gemacht unter unserem jetzigen Beitrag; sind wir doch seit Januar 1901 von 6156 Mitgliedern bis Januar 1904 auf 9643 gestiegen, eine Zunahme von 3487 Mitglieder. Also hier beweisen Tatsachen, dass nicht unsere niedrigen Beiträge uns solchen Zuwachs boten, sondern unsere bedeutend erhöhten Beiträge, verbunden mit einer Gegenleistung von entsprechend erhöhten Unterstützungen. Freilich könnte hier eingeworfen werden, dieses sei allein nicht der Fall; die energische Agitation in den letzten Jahren für eine Tarifgemeinschaft trage viel Anteil. Selbst dies zugegeben, fassen wir trotzdem darauf, dass der Löwenanteil obigen zufällt.

Wollen wir uns nun einer Stagnation hingeben, wo wir gerade jetzt eines erhöhten Beitrages so dringend bedürfen angesichts unserer bevorstehenden Tarifkämpfe sowie zum notwendig werdenden weiteren Ausbau unserer Unterstützungseinrichtungen.

Können uns doch wahrscheinlich schon die nächsten Monate befehlen, dass unser Kampffonds bei weitem nicht den an ihn gestellten Anforderungen entsprechen kann. Wer mag beim Ueberblick der jetzigen Situation sich noch als Bremser engagieren; unseren Arbeitgebern so ein schönes Schauspiel zu bieten, was wir feilschen müssen, um 10 Pf. Beitragserhöhung durchzudrücken. Fragen wir doch ob wir im stande sind, mit der jetzigen Leistung das nun begonnene Werk, die Herbeiführung eines uns halbwegs befriedigenden Tarifes durchführen zu können?

Kollegen, gehen wir im ersten Ansturm siegreich hervor, dann haben wir die Belohnung hundertfach wieder; ist dies aber nicht der Fall wegen zu schlechter Verproviantierung, dann haben wir es schwer zu büssen. Deshalb Kollegen, wer stabilere Arbeitsverhältnisse in unserem Berufe thatkräftig mit herbeiführen will, kann und darf sich nicht zum Bremser in der Frage der Beitragserhöhung ergeben. Ebenso steht es mit unseren Unterstützungseinrichtungen; hier haben uns die letzten Jahre der Krisis gezeigt, dass noch viel auszubauen ist. Können wir doch aus jeder Abrechnung ersehen, dass unsere sechs-wöchentliche Leistung bei weitem nicht genügende Unterstützung bietet, indem die durchschnittliche Arbeitslosigkeit beinahe die dreifache Zeit dauert. Ausserdem haben wir hierbei zu fragen, ob der Satz 9—12 Mk. genügt, um unsere Arbeitslosen halbwegs über Wasser zu halten, speziell die Verheirateten.

Die Antwort geben uns am besten die Kollegen, welche sich anlässlich der Krisisjahre genötigt sahen, die Gründung von Extra-Unterstützungskassen vorzunehmen. Es werden hier doch die Gegner der Beitragserhöhung nicht sagen wollen, es sei dies aus Liebhaberei geschehen? Nein Kollegen, es steht ziemlich allgemein fest, wer einmal das Opfer der Arbeitslosigkeit war, ist kein Gegner der Beitragserhöhung; denn betreffende haben es am eigenen Leibe verspürt, wie vorteilhaft unsere Unterstützungseinrichtungen sind und dass sie noch wohlthuerender wirken würden, wenn wir noch etwas mehr bieten können.

Haben nicht auch die glücklichen unter uns, die bis dato von der Arbeitslosigkeit verschont geblieben sind, alle Ursache, die Opfer der Arbeitslosigkeit mehr als bisher über Wasser zu halten, um den Gelüsten der Unternehmer, in den Arbeitslosen billigere Arbeitskräfte zu erhalten, um ihre teuren dadurch zu ersetzen, einen Riegel vorzuschieben.

Diesen indirekten Nutzen, den die Kollegen hier durch die Unterstützungseinrichtungen geboten erhalten, sollte gerade sie am meisten zu eifrigen Befürwortern einer Beitragserhöhung bestimmen. Denn die Klagen von dem überlaufen der Geschäfte durch Arbeitslose greifen immer mehr um sich, wer kann es diesen Bedrängten verbieten, wenn sie aller Mittel bar sind, der Hunger an ihnen nagt. Auf die Reichs-Arbeitslosenunterstützung können wir uns noch nicht verlassen; die steht noch in sehr weiter Ferne.

Nicht zu begreifen sind die Einwendungen der Artikler gegen Beitragserhöhung, speziell des Dixi, indem dieser recht pathetisch ausruft: „Es ist eben doch nicht aller Heil von der Gewerkschaftsbewegung zu erwarten.“ Ja mein lieber Kollege, dies wollen wir auch nicht, aber der Eelendtheorie wollen wir ebenfalls nicht huldigen und die politische Macht werden wir so schnell auch nicht erobert haben.

Gerade ein politisch und gewerkschaftlich klar sehender kann aus den von mir angeführten Gründen erst recht für einen Schritt nach vorwärts sein und nicht auf halber Höhe stehen bleiben. Auch werden wir trotzdem unseren Obolus steuern im politischen Kampfe, um die Macht der Finsternis zu brechen.

Unsere 10 Pf. Beitragserhöhung, für die wir eintreten, wird unsere Mitglieder nicht an den Ruin bringen, trotz erhöhter Krankenkassenbeiträge und der bevorstehenden Beitragserhöhung im Senefelder-Bund. Nein gerade das Gegenteil! Indem wir

unsere Organisation leistungsfähiger gestalten, sind wir leichter im stande, speziell unsere minder gelohnten Kollegen durch günstigen Tarifschluss zahlungsfähiger zu machen, um den oben erwähnten Anforderungen besser entsprechen zu können. — Schaffen wir unseren Mitgliedern erst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen, dann haben wir in sozialer und hygienischer Beziehung viel gethan. Zunächst also dafür gesorgt, unsere Kollegen gesund und lebensfähig zu erhalten und wir werden dadurch in der Leistung für unsere Krankenunterstützung nicht mehr so stark herangezogen.

In diesem Kampf rufen wir deshalb jedem zu: „Immer vorwärts, nicht bremsen!“ R.

## Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

**Bautzen.** Sonnabend, den 16. d. M. fand hier eine von ca. 100 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Redakteur Max Obier-Leipzig über das Thema: „Vorwärts immer — rückwärts nimmer“ referierte. In seinem fast einstündigen Referate schilderte Redner in leichtverständlicher Weise den Entwicklungsgang unseres Berufes von Anfang der 70er Jahre bis zur heutigen technischen Vervollkommnung. Durch die Einführung der Schnellpresse und den starken Zuwachs zu unserem Berufe haben die früher gut dotierten Löhne eine starke Herabsetzung erlangt. Um dem Sinken der Löhne einen Einhalt zu bieten, haben sich in den grösseren Städten die Kollegen vereinigt, um gemeinsam gegen die vom Unternehmertum geplanten Verschlechterungen vorzugehen. Diese lokalen Vereinigungen haben sich jedoch als zu schwach bewiesen und sei man nun bestrebt gewesen, eine Zentralisation über das ganze deutsche Reich zu schaffen und so sei der Verband der Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen als Zentralorganisation ins Leben getreten. Trotz manchem Sturm habe die Organisation schöne Erfolge aufzuweisen und wird immer vorwärts schreiten, wenn Mann für Mann mitkämpft zur Hebung unseres Berufes. „Vorwärts immer — rückwärts nimmer“ soll die Losung sein. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine sachlichen Ausführungen. In der nun folgenden Diskussion wurden verschiedene Anfragen an den Referenten gestellt und lokale Uebelstände zur Sprache gebracht. In seinem Schlusswort beantwortete der Referent die gestellten Anfragen und appellierte in warmen Worten, jederzeit treu zur Fahne zu halten — und einzig zu sein, dann werden wir immer vorwärts schreiten. Schluss 12<sup>1/2</sup> Uhr nachts.

**Berlin.** Filiale II. Generalversammlung am 13. Januar. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren und Kommissionen. 3. Neuwahl der gesamten Verwaltung, der Revisoren u. s. w. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Versammlung wurde gegen 9 Uhr eröffnet und ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Martin in der üblichen Weise. Zum Eintritt in den Verein hatten sich 27 Kollegen gemeldet. Hiervon wurden 20 Kollegen aufgenommen, die übrigen dem Vorstand zur näheren Feststellung ihrer Tätigkeit überwiesen, da Hilfsarbeiter nicht aufgenommen werden dürfen. Hierauf gaben der Vorstand und die Kommissionen ihre Berichte. Die Arbeit des letzten Verwaltungsjahres bestand hauptsächlich in der Ausarbeitung des Tarifes und fanden deswegen sehr viele Geschäftsversammlungen statt. Die Fachschule wurde eingerichtet, jedoch entspricht der Besuch, sowohl wie der Unterricht nicht den Erwartungen des Vorstandes. Verschiedene Sammlungen zu Unterstützungszwecken ergaben durchweg gute Resultate. Arbeitslose Kollegen waren ständig vorhanden, jedoch soll dies hoffentlich nach Abschluss des Tarifes besser werden und wird das neue Jahr wohl mit den Arbeiten zur Durchführung des Tarifes ausgefüllt werden. Koll. Kubig dankte dem Vorstand für seine Tätigkeit und ersuchte die neue Verwaltung die Mitglieder auch zu klassenbewussten Menschen zu erziehen. Im verflossenen Jahre fanden 4 Kassen- und 2 Bibliotheksrevisionen statt. Auch die Mitgliedsbücher wurden zweimal kontrolliert. Der Arbeitsvermittler gab seinen Bericht für die beiden letzten Quartale der in kurzer Zeit in der Presse veröffentlicht wird. Augenblicklich waren bei ihm gemeldet: 8 Fotografen, 11 Aetzer, 2 Kopierer, 6 Retoucheure, 3 Nachschneider, 1 Drucker. Davon waren arbeitslos: 5 Fotografen, 9 Aetzer, 1 Kopierer, 5 Retoucheure, 2 Nachschneider, 1 Drucker. Von der Matiné-Kommission wurden 250 Mk. an Mitglieder unserer Filiale gezahlt. Die hierauf stattfindenden Wahlen ergaben folgendes Resultat. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender Kollege Sahm, als 2. Kollege Bose, zum Kassierer Kollege Oragen, zu Schriftführern die Kollegen Schneiderei und Schenkahn, zu Revisoren die Kollegen Pflügener, Förster und Berndt, als Arbeitsvermittler Kollege Schwendner und zur Matiné-kommission Kollege Froesch. Koll. Bachnick teilte mit, dass unsere Filiale vom gemeinschaftlichen Sommerfest 25 Mk. Ueberschuss erhalte, und dass das Defizit von unserem Herrenabend 40,70 Mk. betrage. Unter Vereinsangelegenheiten wurde von den Kollegen des Gesangvereins

Senefelder der Antrag eingebracht, die Versammlungen wie früher auf den Donnerstag zu verlegen, da ihr tüchtiger Dirigent nur Mittwochs Zeit habe und sie in Zukunft auch die Versammlungen wieder besuchen möchten. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit 76 gegen 69 Stimmen angenommen. Kollege Kunert lud zum Stiftungsfest am 27. Febr. ein und teilte mit, dass der Preis der Eintrittskarte auf 0,75 Mk. festgesetzt sei. Von verschiedenen Seiten wurde der Preis als zu hoch bezeichnet. Ein Kollege ersuchte vom Annoncieren im Klimschens Anzeiger jetzt bei der Gültigkeit des Tarifs Abstand zu nehmen. Kollege Sahm erwiderte hierauf, dass in Zukunft hierfür die „Graph. Presse“ und die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker in Betracht kämen. Kollege Schenkahn rügte den Beschluss der Budapester Kollegen, dass man beim Stellenwechsel nach dort auch stets die Vermittlung des dortigen Vereins in Anspruch nehmen müsse. Eine Vermittlung durch Inserate sei auch verboten und würde Zuwiderhandelnden die Unterstützung entzogen. Hierdurch habe kein Kollege Aussicht auf Beschäftigung in Budapest. Hierauf wurde erwidert, dass man bei Verhandlungen mit Geschäften an anderen Orten auch gleichzeitig sich beim dortigen Vertrauensmann Informationen einholen solle. Die von 172 Kollegen besuchte Versammlung schloss gegen 1/2 12 Uhr.

**Berlin III.** Die Jahresgeneralversammlung der Lithographen Berlins fand am 13. Januar statt. Unter Geschäftliches teilte Dübelt mit, dass zur Zeit ungefähr 95 Kollegen arbeitslos sind, und bittet, die Oberlithographen auf unseren Arbeitsnachweis aufmerksam zu machen, das leidige Budenablappen müsse aufhören. Die Weihnachtssammlung, die im allgemeinen schlechter ausfiel, wie im Vorjahr, ergab eine Einnahme von 476,30 Mk. Ausgabe 582 Mk.; unterstützt wurden 79 Kollegen. Zur Deckung des Defizits beschliesst die Versammlung eine Nachsammlung. Hierauf gab Dübelt den Kassenbericht vom 3. Quartal und im Anschluss den Jahresbericht des Vorstandes. Es decken sich Einnahme und Ausgabe mit 3239,50 Mk. An Arbeitslosenunterstützung wurden ausgezahlt 913,60 Mk., Reiseunterstützung 398,10 Mk., für Gemassregelte 160 Mk., an die Hauptkasse wurden gesandt 1334,24 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Schluss des Quartals 561. Dübelt hebt hervor, dass sich der Versammlungsbesuch ständig gehoben hat und die Mitglieder ein reges Interesse für Berufsfragen bekundeten. Nur zwei fremde Referenten sprachen in unseren 12 Monats-Versammlungen, während die übrigen Referate die Kollegen Bartels, Tischendorfer, Dübelt, Moritz und Donnick übernahmen. Ausserdem fanden 3 öffentliche Versammlungen, 14 Vorstandssitzungen und 13 Vertrauensmännersitzungen statt; D. weist darauf hin, dass es Pflicht jeden Vertrauensmannes sei, zu erscheinen und Missstände vorzubringen und dankt für die Gewissenhafte Mitarbeit. Es wurden 68 Geschäftsversammlungen veranstaltet, die einen guten Erfolg hatten, den wir der regen Tätigkeit der Kollegen Dübelt und Bartels zu danken haben. Gewonnen wurden im 1. Quartal 76, im 2. 61, im 3. 61 und im 4. Quartal 124 neue Mitglieder; die Mitgliederzahl, die am Jahresanfang 487 betrug, ist jetzt auf ca. 650 angewachsen. Die Kasseneinnahme beträgt im letzten Quartal ungefähr 3850 Mk. rund 1000 Mk. mehr als im Vorjahr. Entsprechend der höheren Mitgliederzahl sind auch unsere lokalen Ausgaben gestiegen. — Für die Merkantilbranche wurde ein Flugblatt herausgegeben, das leider wenig Erfolg hatte, da der Boden hier ein sehr schwieriger ist; ebenfalls erfolglos war unsere Agitation unter den Kartographen, da diese meist auf staatliche Anstellung hoffen. In der Lehrlingsfrage wurde eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet, die zu Eingaben an die Handwerkerkammer und an die Gewerbe-Deputation führten, aber resultatlos blieben. Grösseren Erfolg hatte unsere öffentliche Versammlung, die sich mit dieser Frage beschäftigte, da nachweislich in einigen Anstalten die Lehrlingszahl verringert wurden, andere das Versprechen abgaben, vorläufig keine weiteren Lehrlinge einzustellen. In der Einschränkung der Lehrlingszahl liegt die der Arbeitslosigkeit; die Einstellung jeder Hausarbeit sei eine Hauptforderung. Vorübergehend arbeitslos waren 454 Kollegen, an Unterstützung wurden an 303 Kollegen für 3972 Tage — 6105 Mk. gezahlt. Während die Unterstützung im August, September, Oktober durchschnittlich 260 Mk., im November 367 Mk. betrug, schnellte dieselbe im Dezember plötzlich auf 1197 Mk. hinauf, eine Folge der kurz vor Weihnachten erfolgten Massenkündigungen. Die Lithographen der Firma Sensch erzielten eine Verkürzung der Arbeitszeit von 1/2 Stunde, während in der Privatlithographie Mulack der Mindestlohn auf 21 Mk. erhöht wurde; den Mindestlohn bewilligte ferner Grassnick, während bei Finkenrath die Einführung des Accord zurückgezogen wurde. Bei Prager und Loyd scheiterte die Bewegung. Die Firma Priester & Eyck, wo früher ausschliesslich Accord gearbeitet wurde, führte Ende des Jahres Lohnzahlung ein, nach 6 wöchentlicher Lohnarbeit bot die Direktion den Kollegen wieder Accord an, der infolge ungünstiger Abstimmung abermals zur Einführung gelangte. Da die Direktion das Versprechen abgab, die Lithographen sollten durch den Accord in ihrem Verdienst nicht geschmälert werden, muss erst abgewartet werden, wie die Kollegen dabei fahren. Nachdem D. noch

einige Massregelungen erwähnt, ermahnt derselbe die Mitglieder, die Accordzettel recht gewissenhaft auszufüllen und pünktlich abzuliefern. Mit einem Hinweis auf den Anfang dieses Jahres stattfindenden Heimarbeiterkongress und die Notwendigkeit, uns an demselben zu beteiligen, schliesst D. seinen Bericht. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Dübelt, 2. Vorsitzender Rill, 1. Schriftführer Domnick, 2. Schriftführer Haberkern, 2. Kassierer Grassmann, Beisitzer Gundlach, Wildt, Buchelt und Fuchs, Revisoren Pätzold, Rochau und Wittrick, in die Matinee-Kommission wurden gewählt Albrecht und Jehnicke. An die ordentliche Generalversammlung schloss sich eine ausserordentliche Generalversammlung der Unterstützungskasse. Kollege Bader gab den Kassenbericht, der bewies, dass die Kasse wieder existenzfähig ist und wird auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Zur Debatte steht ein Antrag des Vorstandes, den Extrabeitrag obligatorisch einzuführen, worüber eine Urabstimmung entscheiden soll. Nachdem Antrag des Vorstandes soll der Beitrag auf 10 Pf. ermässigt werden, an Unterstützung sollen nach halbjähriger Karenzzeit 3 Wochen à 4,50 Mk., nach einjähriger Karenzzeit 6 Wochen à 4,50 Mk. gezahlt werden, und nach drei Jahren 6 Wochen à 6 Mk. Tischendörfer tritt für den Antrag ein und schlägt vor, der Einfachheit halber die 50 Pf.-Marke mit einem Anhang zu versehen, der die Inschrift »Extrabeitrag« trägt; masgebend solle das Statut des Vereins sein. Dübelt weist darauf hin, dass durch die Erhöhung der Unterstützung Preisunterbietungen verhütet werden und der Antrag im Interesse aller Mitglieder liegt. Nach längerer Debatte wird der Antrag mit grosser Majorität angenommen und wird nunmehr eine Urabstimmung stattfinden.

**Cöln.** Generalversammlung der Chemigraphen und Lichtdrucker vom 9. Januar. Der Vorsitzende, Kollege Augustin, eröffnete die Versammlung um 1/10 Uhr und leitete dieselbe mit einem kurzen Jahresbericht, worin er die wichtigsten Momente hervorhob, ein; im Anschluss daran wurde zur Vorstandswahl geschritten. Kollege Ehle ernannte die Versammlung, einen Vorstand zu wählen, der auch wirklich bestrebt ist, den Verein hoch zu halten und zu fördern; so wurde der Vorstand gewählt, wie er im letzten Jahre bestanden hatte und setzt sich zusammen aus den Kollegen Augustin als 1. Vorsitzender, Plappert als 2. Vorsitzender, Bollmann als Kassierer und Auerbach als Schriftführer. Zu Revisoren wurden die Kollegen Mansot und Meyer gewählt. Für den ebenfalls frei gewordenen Posten des Kartelldelegierten wurde Kollege Ziegler gewählt. Als Delegierter zum Gautag Köln-Barmen wurde Kollege Rost vorgeschlagen, der auch annahm. Die Versammlung erklärte sich für die Beitragserhöhung, ferner soll darauf gedrungen werden, dass Cöln den Arbeitsnachweis für den Gau erhält. Unter Gewerkschaftliches ist nichts besonderes zu berichten; nachdem noch für die Crimtschauher Textilarbeiter eine Sammlung veranstaltet worden war, schloss der Vorstand 1/12 Uhr die gut besuchte Versammlung.

**Dresden II.** In der am 9. Januar im Gasthaus »Senefelder« stattgefundenen Lithographen-Versammlung sprach Herr Redakteur Fritz Düvell über: »Die Kunst in Italien«. Der Referent führte seine Zuhörerschaft im Geiste nach Pompeji, welches bekanntlich 79 n. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv von Bimssteinstücken und Asche verschüttet wurde. Erst im 18. Jahrhundert begann man die verschüttete Stadt wieder auszugraben. Der jetzt freiliegende Teil der Stadt, mit dem Forum, der Basilika, den praktischen Bädern u. s. w., bringt den deutlichen Beweis, dass die damaligen Bewohner der Stadt schon in Bezug auf Kunst auf hoher Stufe standen, und dass dieselbe aber auch zu »leben« verstanden. Die hochinteressanten, teils durch humoristisch angehauchte Schilderungen angenehm unterbrochenen Ausführungen schloss der Referent mit einigen eignen Versen, welche er anlässlich seiner Anwesenheit in Pompeji verfasst hatte. Unter Punkt »Gewerkschaftliches« machte zunächst ein Kollege den Vorschlag: es soll jährlich einmal eine Sammlung unter allen organisierten und unorganisierten Kollegen Deutschlands veranstaltet werden, um bei Bedarf Kollegen, welche durch aussergewöhnliche Unglücksfälle in Not geraten sind, zu unterstützen. Der Vorschlag wurde als annehmbar und gut anerkannt; da er aber reichlich überlegt sein muss, konnte vorläufig nichts weiter in dieser Sache gethan werden. Der betreffende Kollege gedankt nächstens auch eventuell in der »Gr. Pr.« für seinen Vorschlag Stimmung zu machen. Nachdem wurde die Frage der Beitragserhöhung gestreift und betont, dass eine Erhöhung der Beiträge infolge der hohen anderweitigen Ausgaben (Steuern u. s. w.) nicht ratsam sei; worauf einige Kollegen sehr scharf gegen die erfolgte Beamtenanstellung in der Lithographen-Filiale in Berlin sprachen. Dass die anderen anwesenden Kollegen derselben Meinung waren, bewies die einstimmige Annahme folgender Resolution:

»Die heute im Gasthaus »Senefelder« versammelten Kollegen protestieren ganz entschieden gegen die Anstellung eines zweiten Filial-Beamten in Berlin und zwar aus dem Grunde, weil es den Statuten widerspricht und in Zukunft es anderen Mitgliedschaften ebenso recht und billig wäre, auf diese Weise auch Beamte auf Kosten der Gesamtheit anzustellen.«

Es wurde hierauf vorgeschlagen, wenn ein Beamter nötig ist, einen solchen für den ganzen Gau anzustellen, weil dann auch die kleineren Filialen, die doch auch mit bezahlen, gerechterweise den Vorteil mit geniessen. — Da auch schon einiges über die Anstellung eines neuen Beamten für die Filialen Leipzigs verlautete, wurde durch einen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, dass Kollege Obier bisher gleichzeitig Redakteur und Leipziger Vertrauensmann war. Wenn man nun die Trennung der beiden Amter beabsichtige, möge man die Redakteurstellung neu ausschreiben und Kollegen Obier als Vertrauensmann weiter wirken lassen, da sich seiner Zeit die Leipziger Kollegen speziell im Hinblick auf dieses Amt für ihn entschieden hätten. Hätte es sich damals nur um die Besetzung der Redakteurstellung gehandelt, dann würde wohl den Wünschen der Halleschen Generalversammlung entsprechend ein Lithograph gewählt worden sein, da dem Vernehmen nach überhaupt ein Lithograph die beste Probearbeit eingekündigt hatte. Nachdem noch eine Bücherrevision angekündigt worden war, wurden seitens eines Kollegen die sangesfreudigen Kollegen aufgefordert, dem Gesangverein »Senefelder« beizutreten, um dadurch einen Berufsverein, welcher schon manches Fest der Lithographen und Stein-drucker verschönern half, zu unterstützen und zu stärken. A.s. dann wurde eine Exkursion durch das Königl. Opernhaus angekündigt und zum Schluss die prächtige »Ausstellung der Werkstätten für Handwerkskunst« zum Besuch empfohlen.

**Freiburg i. Schl.** Am Sonnabend, den 16. Januar hielten die Mitglieder des D. S.-B. hiesiger Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. In kurzer Abwesenheit des 1. Vorsitzenden eröffnete Kollege Ruffert die von 19 Mitgliedern besuchte Versammlung um 8 Uhr und gab folgende Tagesordnung bekannt: 1. Verlesen des Protokolls und der Mitgliederliste; 2. Abrechnung vom IV. Quartal 1903; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Verschiedenes. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben, wurde das Protokoll verlesen und für richtig erkannt. Ueber den 2. Punkt »Abrechnung vom IV. Quartal« berichtete Kollege Ritter als Kassierer. Kasse sowie Bücher sind in bester Ordnung befunden worden und wird dem Kassierer auf Antrag des Revisors von der Versammlung Decharge erteilt. Die Versammlung wurde nun auf kurze Zeit vertagt und alsdann zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden wiedergewählt: Kollege Schulz als 1. Vorsitzender, Kollege Ritter als Kassierer, Kollege Puffer als Schriftführer. Kollege Pfeiffer wurde als Revisor gewählt und Kollege Guderley übernahm die Krankenkontrolle. Der Vorsitzende legte nun den betreffenden an's Herz, ihr Amt recht gut zu verwalten, da sie doch dabei nur ihre eigenen Interessen, also somit auch ihr eigenes Geld verwalteten. Unter Punkt »Verschiedenes« wurde wieder Klage geführt über die säumigen Abrechnungen von seitens des Hauptvorstandes. Nach längerer Debatte hierüber wurde nachstehende Resolution eingebracht und auch einstimmig angenommen:

»Die Zahlstelle Freiburg i. Schl. fordert ganz entschieden Aufklärung vom Hauptvorstand über das säumige Erscheinen der Abrechnungen. Es ist den Mitgliedern durchaus unmöglich, sich ein Bild von dem derzeitigen Bestand der Kasse zu machen; und wird von der hiesigen Zahlstelle ganz energisch ersucht, noch vor der Generalversammlung das Versäumte nachzuholen. Des Ferneren fordern wir sämtliche Zahlstellen des D. S.-B. auf, hierzu Stellung zu nehmen, damit endlich einmal Ordnung in dieser Sache geschaffen werde.«

Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten fand die gutbesuchte Versammlung um 9<sup>15</sup> Uhr ihren Abschluss.

**Hannover.** (Senefelder-Bund.) Am Montag, den 18. Januar, fand in Wiedbrauck's Hotel eine ausserordentliche Generalversammlung statt, um zu der schon vielbesprochenen Beitragserhöhung Stellung zu nehmen. Das einleitende Referat hatte der Vorsitzende unserer Mitgliedschaft, Kollege Frommelt übernommen. Derselbe hatte sich für besseren Orientierung vom Hauptvorstande den voraussichtlichen Jahresabschluss der Invalidenkasse vom Jahre 1903 mitteilen lassen. Danach beträgt die Gesamteinnahme 73815,25 Mk. und die Ausgabe 64161,75 Mk. mithin ein Ueberschuss von 9653,50 Mk. Das Jahr 1904 wird dagegen nach Schätzung des Hauptvorstandes mit einem Defizit von 9721 Mk. abgeschlossen. Das laufende Jahr fängt gleich mit einem Bestande von 123 Invaliden und 76 Witwen an. Die Zahl der Invaliden beträgt aber jetzt schon 131 und sei eine weitere Zunahme zu erwarten. Der Referent ist der Ansicht, dass man der Berechnung des Hauptvorstandes unbedingt vertrauen könne, umso mehr, da sich die Berechnung Dietrichs zur Saalfelder Generalversammlung über die Zunahme der Invaliden voll und ganz erfüllt habe. Leider sei in Saalfeld die Beitragserhöhung abgelehnt, wodurch uns ein Kapital von 120000 Mk. verloren gegangen sei. An eine Herabsetzung der Leistungen sei jetzt auch nicht mehr zu denken. Es bleibt uns also nichts übrig, als den Beitrag um mindestens 10 Pf. pro Woche zu erhöhen. Die Ansprüche an die Invalidenkasse, nehmen derartig rapide zu, dass wir der Nothwendigkeit gehorchend, unbedingt für eine finanzielle Anbesserung Sorge tragen müssen. Jedes einzelne Mitglied muss ein besonderes Interesse daran haben, dass die Verhältnisse der Invalidenkasse so gestaltet werden, dass dieselbe nicht nur lebensfähig, sondern

auch leistungsfähig bleibt, deshalb sollte man sich gegen Beitragserhöhung nicht verschliessen und schon frühzeitig damit beginnen, denn ein jeder wird wissen und zugeben müssen, dass man ohne Opfer keine Institution erhalten kann. Und je früher wir uns zu der kleinen Beitragserhöhung verstehen, um so mehr haben wir die Gewissheit, dass das Vermögen unserer Kasse gestärkt wird und Leistung und Gegenleistung richtig balanciert. Im Interesse der Mitglieder und der Kasse wäre noch die Frage zu erwägen, ob sich vielleicht auch die Einführung einer stoffelweisen Unterstützung für Invaliden empfehlen würde. Für uns muss die Hauptaufgabe sein, dass wir unsere Invalidenkasse auch für die Zukunft so einrichten, dass dieselbe auch für die Ferne auf gesundem finanziellen Boden steht. Und diese notwendige Aufbesserung der Invalidenkassen, sollten wir selbst rechtzeitig beschliessen, ehe uns die Aufsichtsbehörde eine bedeutende Erhöhung der Beiträge vorschreibt. — In der Diskussion erklärte sich die Mehrzahl der Mitglieder gegen eine Beitragserhöhung. Die Berechnung des Hauptvorstandes wurde in Frage gestellt. Man solle an den Verwaltungsausgaben sparen, indem man die Honorare heruntersetze und die Generalversammlung alle fünf Jahre abhalte; dadurch könne schon viel gespart werden und sei abzuwarten, ob wir dann nicht auskämen. Bevor der Hauptvorstand nicht abgerechnet hätte, könnte man gar keinen positiven Beschluss fassen. Allgemein wurde bedauert, dass trotz des zweiten Beamtens die Abrechnungen so spät herauskämen. Hierin müsse unbedingt eine Aenderung eintreten. Von einzelnen Mitgliedern wurde auf das Reichsversicherungsamt verwiesen, welches uns bald mit der Forderung kommen würde, unseren Reservefonds zu erhöhen und solle man lieber jetzt 10 Pf. als nachher 30 Pf. mehr zahlen. Die Versammlung konnte dagegen diese Ansicht nicht teilen. Ein Antrag des Kollegen Ewert, keinen Beschluss zu fassen bis der Hauptvorstand die Abrechnungen herausgegeben hat, wurde mit grosser Majorität angenommen.

**Leipzig III.** Generalversammlung am 14. Januar Kollege Schubert gab den Bericht vom vergangenen Jahre. Der Mitgliederbestand zeigte einen Zuwachs von 207 und einen Abgang von 73 Kollegen. Dieser Abgang wurde veranlasst, in 62 Fällen durch Abreise, in 10 durch Ausschluss, in 3 durch Austritt, in 2 durch Tod, 1 zum Militär. Der Mitgliederbestand hat sich demnach im letzten Jahre um 134 Kollegen vermehrt, sodass am 1. Januar 1904 die Mitgliederzahl 271 beträgt, gegen 137 im Vorjahre. Vereinnahmt durch Markenverkauf wurden 3994 Mk. verausgabt für Arbeitslosenunterstützung 762,44 Mk. für Reiseunterstützung 208,40 Mk. Umzugskosten 54 Mk. An die Verbandshauptkasse wurde abgesandt 2455,10 Mk. nach Abzug sonstiger Ausgaben verblieb ein Kassenbestand von 44,06 Mk. Kollege Kosko gab den Bericht vom Agitationskomitee. Derselbe zeigte, dass das letzte Jahr ein überaus arbeitsreiches gewesen ist, veranlasst in der Hauptsache durch die Verhandlungen mit den Prinzipalen, welche dann auch zum Tarif-Abschluss führten. Ausser 27 Vertrauensmänner- und Agitations-Komiteesitzungen wurden 9 öffentliche Chemigraphen- und 2 öffentliche kombinierte Versammlungen mit den Sektionen I, II und IV abgehalten. Als agitatorisch ausserordentlich wirksam erwiesen sich die im Jahre 1903 abgehaltenen 50 Werkstattversammlungen und konnten in den meisten Fällen bestehende Missstände beseitigt werden. Kollege Oest gibt den Bericht vom Arbeitsnachweis. Hierauf wurden sämtliche Berichtersteller entlastet. Als Vertrauensmann wurde Kollege Schubert fast einstimmig wiedergewählt. In das Agitationskomitee wurden wiedergewählt, die Kollegen Endter, Zinn, Kosko, neu gewählt die Kollegen Köhler und Hofmann, als Revisoren die Kollegen Voigt und Umbreit. Kollege Schubert gab hierauf den Bericht über den Stand der tariflichen Angelegenheiten. Im allgemeinen ist alles glatt durchgegangen, doch liegen dem Schiedsgericht jetzt schon die ersten Klagen über offenbare Tarifdurchbrechungen vor. Unter Gewerkschaftlichem wurde mitgeteilt, dass der gemeinschaftlich mit Sektion II geplante Familienabend wegen Saalmangel bis nach Ostern verschoben sei, eventuell dies Jahr überhaupt in Wegfall komme, wenn nach Ostern kein geeignetes Lokal zu haben sei. Die Versammlung nahm dann noch Stellung zur Kartellanschussfrage und wurde dieser Anschluss von allen Seiten mit Freude begrüsst. Der endgültige Beschluss in dieser Frage soll in einer grossen Versammlung aller 4 Sektionen gefasst werden. Kollege Schubert spornit die Versammelten an, für recht eifrigen Versammlungsbesuch zu agitieren, er beklagt die immer noch teilweise zu Tage tretende Interesslosigkeit verschiedener Kollegen, er fordert auf, durch rege Mitarbeit, die zu Vertrauensämtern gewählten Kollegen zu unterstützen und schliesst mit den Worten: »Nur Einigkeit macht stark!« Hierauf Schluss der mässig besuchten Versammlung.

### Ein Lebenssprüchlein.

Aus dem süddeutschen Postillon, Juli 1903.

Wer viel Geld hat im Leben  
Und im Hirn kein'n Verstand,  
Ist dem Herrgott ergeben  
Und dem Teufel verwandt.

Robert Moritz.